

EIN ALLGEMEINER ÜBERBLICK ÜBER DIE PRÄHISTORISCHEN FORSCHUNGEN IN KARAIN-HÖHLE BEI ANTALYA

Dozent Dr. İ. KILIÇ KÖKTEN

Die Höhle Karain (Die Schwarze Höhle) liegt 25 km nordwestlich von Antalya (Antalia), in der Nähe des Dorfes Yağca und auf den nach dem Mittelländischen Meere gewandten ziemlich steilen Kalkwänden des Scham-Berg (Şamdağı). Sie liegt 150 m über der Schnittlinie, die durch die oberste Kalktuffschicht des Gebietes von Antalya und die Berge gebildet wird, und ungefähr 650 m über dem Meeresspiegel. Diese natürliche Höhle besteht aus drei übereinander gelegenen grossen Hohlräumen, die einen gemeinsamen Eingang besitzen und miteinander durch Korridore verbunden sind; sie ist mehr als 50 m tief. Je tiefer man in sie hinabsteigt, desto feuchter und dunkler wird es.

Im Jahre 1946 habe ich meine ersten Forschungen in dem von mir mit A bezeichneten Teil des obersten Hohlraumes und in dem dunklen Hohlraum am Grunde unternommen. In dem mit A bezeichneten Teil des obersten Hohlraums fanden sich Silexwerkzeuge, die der mittleren (dem Moustérien) und der oberen (dem Aurignacien) Periode der älteren Steinzeit angehören, vermischt mit Gefässscherben der Kupferzeit und geschichtlicher Zeiten. Dies war mir ein Hinweis darauf, dass der Ort schon von "Schatzgräbern" heimgesucht worden war. In dem ganz unten, d. h. in dem dunklen Hohlraum ausgehobenen Sondagegraben (1,5 × 4 m, bei 1 m Tiefe) konnte ich von den erwähnten paläolithischen Kulturen besonders die Moustérien-Industrie in regelmässigeren Schichten feststellen.

Im Jahre 1947 setzte ich meine Forschungen fort und liess den Sondagegraben vom Vorjahre auf das Format 5 × 6 m erweitern. Es zeigten sich dabei zwei Unterschichten der Moustérien-Periode des mittleren Paläolithikums: eine untere und eine obere. In der unteren oder ersten fand sich Klingenkultur sowie auf beiden Seiten abgeschlagene Faustkeile des Typs micoque.

1948 fand ich leider keine Möglichkeit, meine Arbeit in der Karain-Höhle fortzusetzen, da ich anderwärts mit Spezialforschungen beschäftigt war.

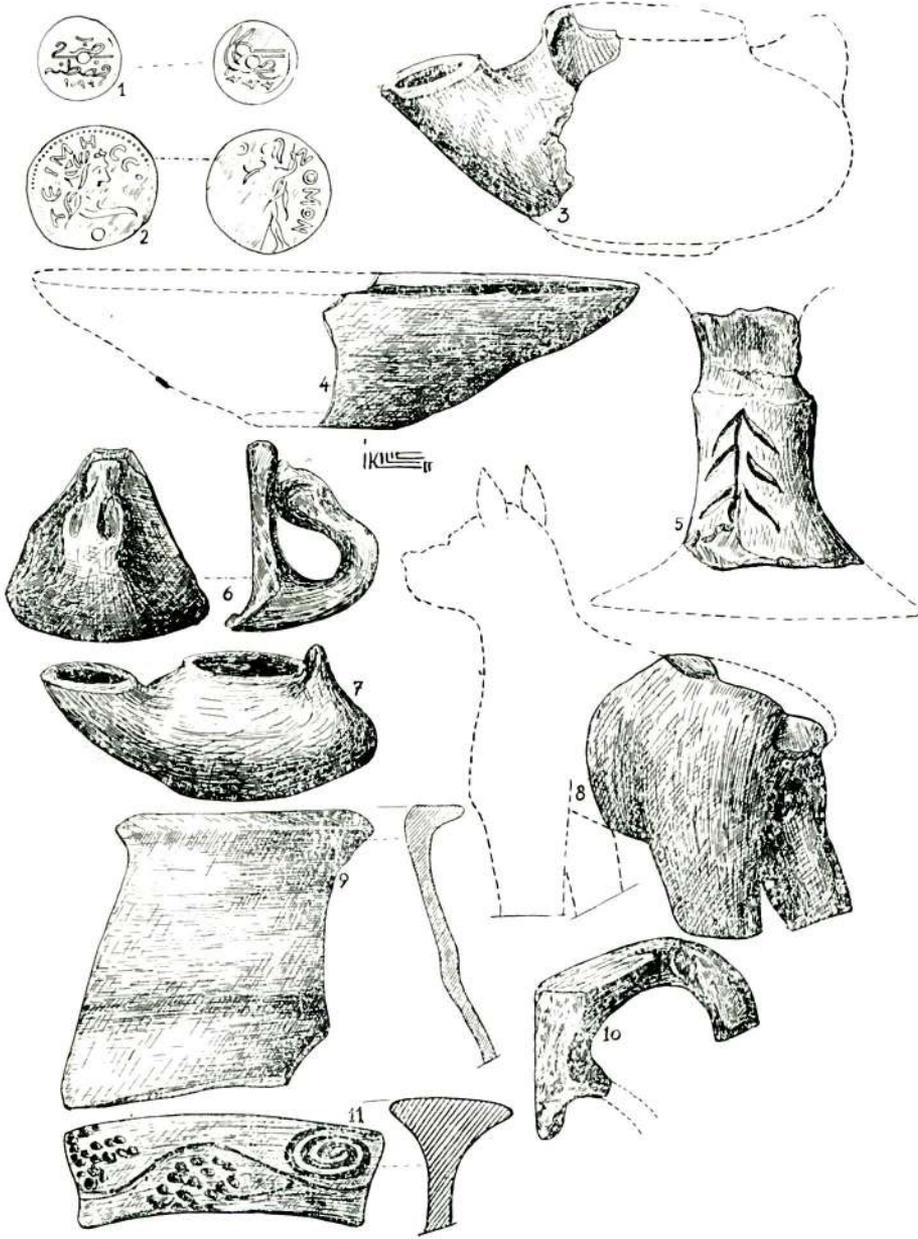
Das Jahre 1949 fand mich wieder in der Höhle; diesmal arbeitete ich in der Südecke des Hohlraums am Grunde, die eine dickere Ablagerung aufweist. Nach Ausheben eines Grabens von 5×5 m bei 1,19 m Tiefe war der alte, eigentliche Höhlenboden erreicht. Wir arbeiteten in zwar sehr wenig tiefen, aber doch regelmässigen, zement-harten und feuchten Schichten. Das Licht unserer Lux-Petroleumlampen genügte nicht. Unter überaus gesundheitswidrigen Bedingungen konnte ich in diesem Graben drei eigentliche Schichten feststellen. Die oberste dieser Schichten hatte zwei Unterschichten; aus der ersten Unterschicht kamen Gefässscherben und Lämpchen der griechisch-römischen Periode, aus der zweiten Unterschicht dagegen Scherben der Kupferzeit zu Tage. In der mittleren Schicht fanden sich dem Moustérien II zugehörige Feuersteinwerkzeuge. Da aber auch hie und da Gefäss-Scherben kleineren Formats in dieser Schicht gefunden wurden, ist anzunehmen, dass die oberen Teile dieser Schicht durcheinander waren. In der 17 cm dicken obersten Unterschicht der dritten Schicht fanden sich Silexwerkzeuge, die mit Sicherheit dem Moustérien II angehören. Sowohl aus der Zweiten als auch aus der dritten Unterschicht dieser Schicht kamen oft Werkzeuge zu Tage, die dem älteren Moustérien I angehören. In der unteren, dem Moustérien I zugehörigen Unterschicht brachten wir, zusammen mit Klingenkulturen zwei Silex-Faustkeile vom Typ Acheuléen, und in der darüber liegenden Schicht Faustkeilchen von Typ des Micoquien zu Tage. Die Verschmelzung des in den dünnen Stalaktitenschichten entstandenen echten Kalktuffs mit den hart wie Zement gewordenen Kulturschichten hat in der untersten der aus drei Unterschichten bestehenden Schicht III stattgefunden. Aus der harten Erde und aus den dünnen Kalktuffschichten dieser Schicht wurden neben paläolithischen Werkzeugen fossile Zähne und Skelettreste des Höhlenbären (*ursus spelaeus*) und des Höhlenlöwen (*felis leo spelaeus* oder *pseudolurus Gerwais*) zu Tage gefördert.

Unter den hartgewordenen enormen Abfall-oder Küchenresten des Frühaurignacien und des Moustérien, die in der dem obersten grossen Hohlraum eine bedeutende Fläche einnehmen, habe ich einen Zahn zu Tage gefördert, von dem ich annahm, dass er von einem

fossilen Menschen stammen könnte. Prof. Dr. Muzaffer Şenyürek hat diesen Zahn untersucht und hat festgestellt, dass es sich um den linken zweiten oberen Backenzahn eines Kindes der Moustérien-Periode (*homo neanderthalensis*) handelt, was die Bedeutung der Karain Höhle verdoppelt. Die Beschaffenheit der Höhle ist von mir in Wien bei einer wissenschaftlichen Versammlung im Jahre 1951 erläutert, und ein beträchtlicher Teil der Funde zur Besichtigung vorgelegt worden.

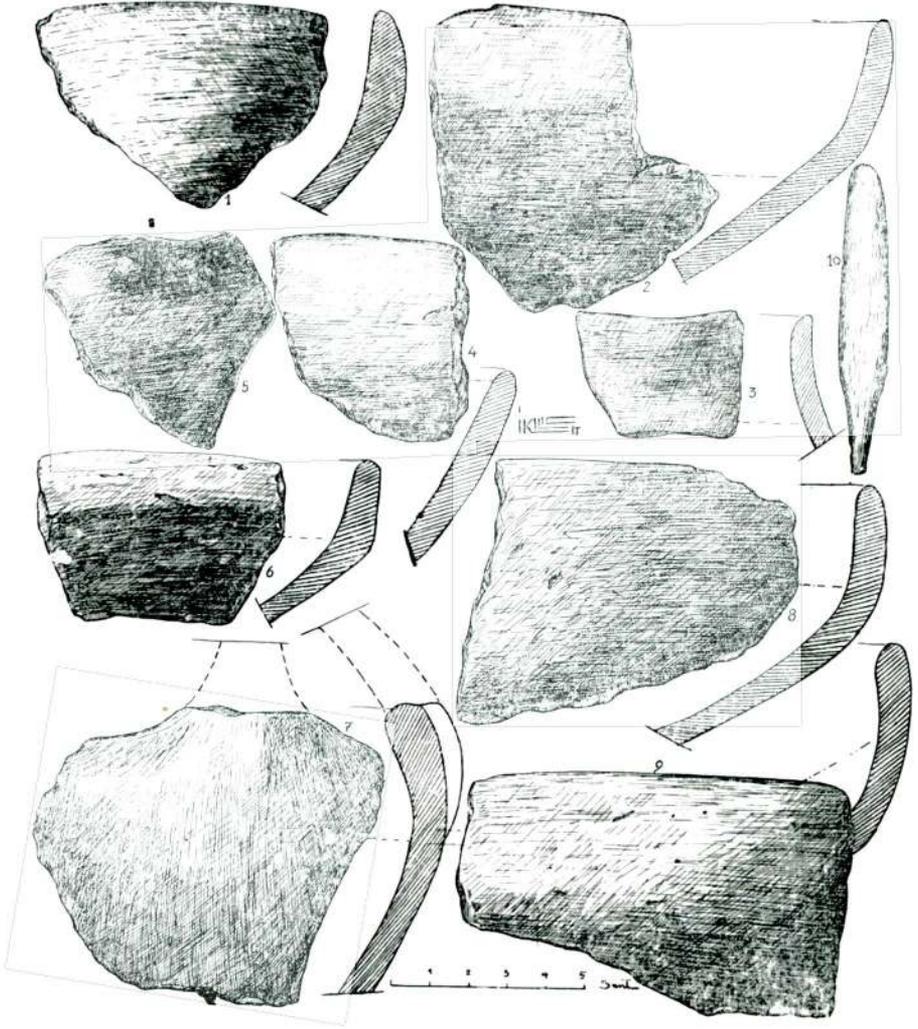
Die Forschungen des Jahres 1949 haben folgende originelle Ergebnisse gezeigt: man muss die Möglichkeit ernstlich ins Auge fassen, dass die Moustérien I-Schicht mit der Riss-Würm Zwischenzeit der Alpen, die Moustérien II-Schicht und ihre Fortsetzung mit der Würm I-Zwischenzeit gleichaltrig ist, weiters, dass es möglich war, einen Teil der vorhandenen Werkzeuge mit den in Palästina, Syrien und Europa gemachten paläolithischen Funden zu vergleichen und dass lokale Eigenheiten festgestellt wurden. Die in dem grossen Hohlraum am Grunde von mir festgestellten Schichten sind zwar ergiebig und ziemlich regelmässig, doch sehe ich die sekundäre Ablagerung dieses Teils als den Schmutzhaufen der Höhle an. Ich vermute, dass dieser Teil bei kaltem Wetter und in Zeiten der Gefahr als Schlupfwinkel, ja sogar auch als Begräbnisstätte benutzt wurde.

In den Jahren 1951 und 1952 konnte ich den Forschungen in dieser Höhle leider nicht nachgehen, weil die finanziellen Mittel dafür nicht aufgebracht werden konnten. Doch war ich gesonnen, meine Forschungsarbeit in dieser mir so aus Herz gewachsenen, ergiebigen und vielversprechenden Höhle einzustellen, die geeignet ist, eine sichere und bedeutende Hauptquelle für die Erforschung der Prähistorie der Türkei zu werden. So habe ich denn, von unserer Fakultät unterstützt und mein Gehalt zu Hilfe nehmend, im Jahre 1953 meine Forschungen in dieser Höhle, wenn auch in kleinerem Umfange, wieder aufnehmen können. Ich war zu dem Entschluss gekommen, sie in dem oberen, grossen Hohlraum vorzunehmen, denn es hatte sich inzwischen herausgestellt, dass die Schichtung der dichten und eigentlichen Kulturschicht und die Ablagerung in diesem Teile zu finden waren. Auf dem Boden des mittleren Hohlraums liess ich nicht graben, weil eine riesige Säuberung erforderlich gewesen wäre.

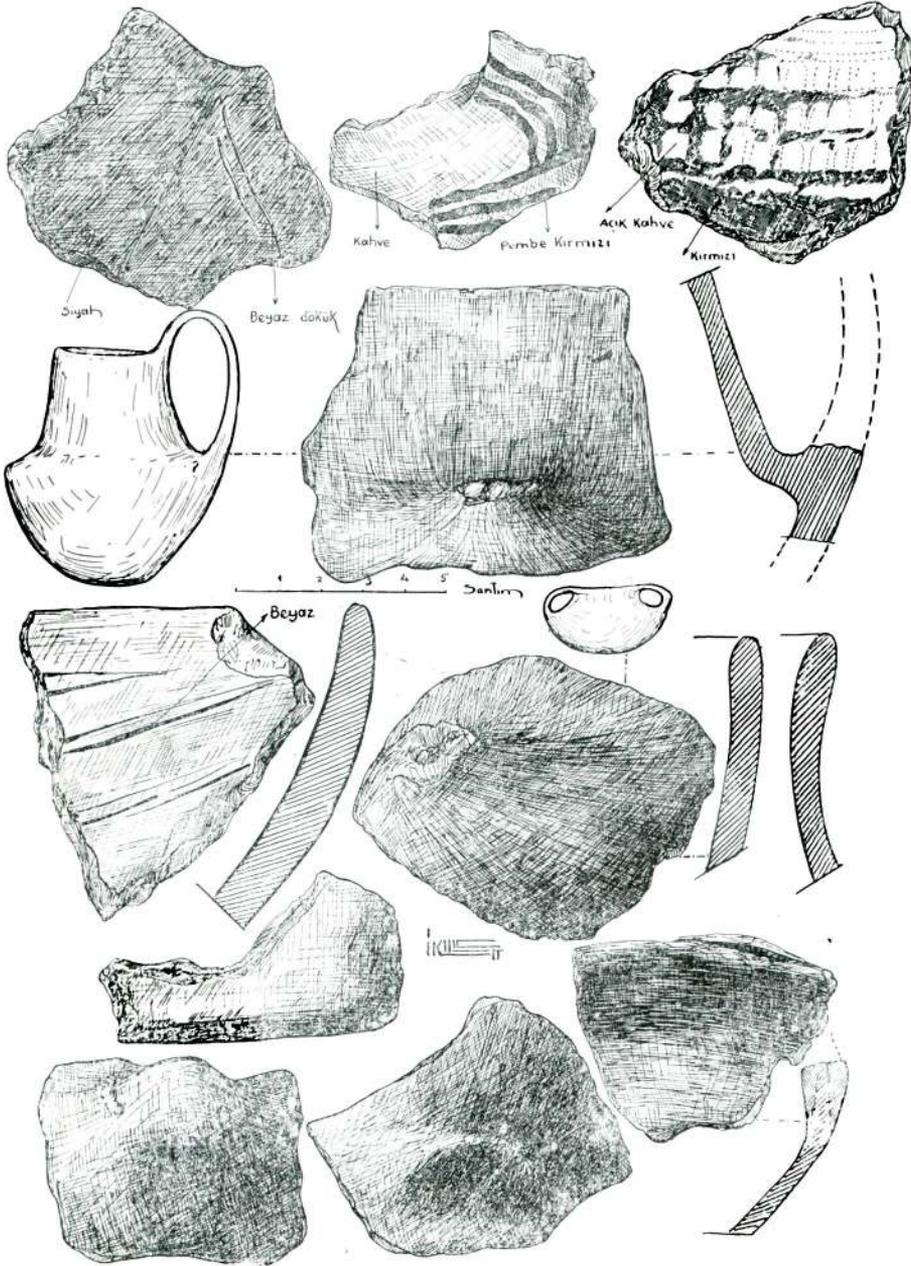


Karain Mağarası 1954 yılı hafriyat çukurundan

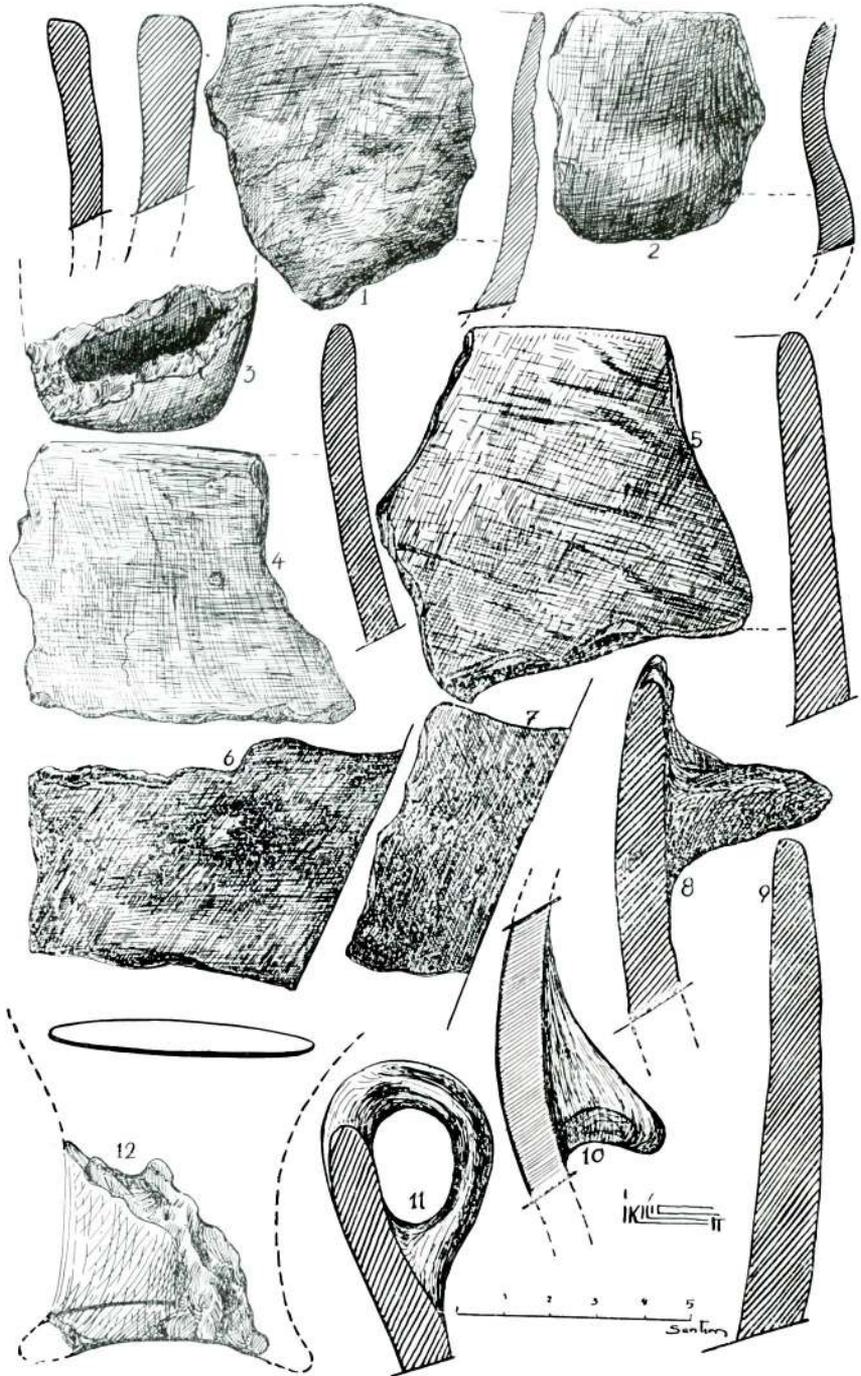
- 1 Osmanlı parası bakırdan
- 2 Grek parası bakırdan
- 3-11 Grek-Roma devirlerine dai kandil, çanak parçaları ve pişmiş topraktan kırık bir köpek heykeli.



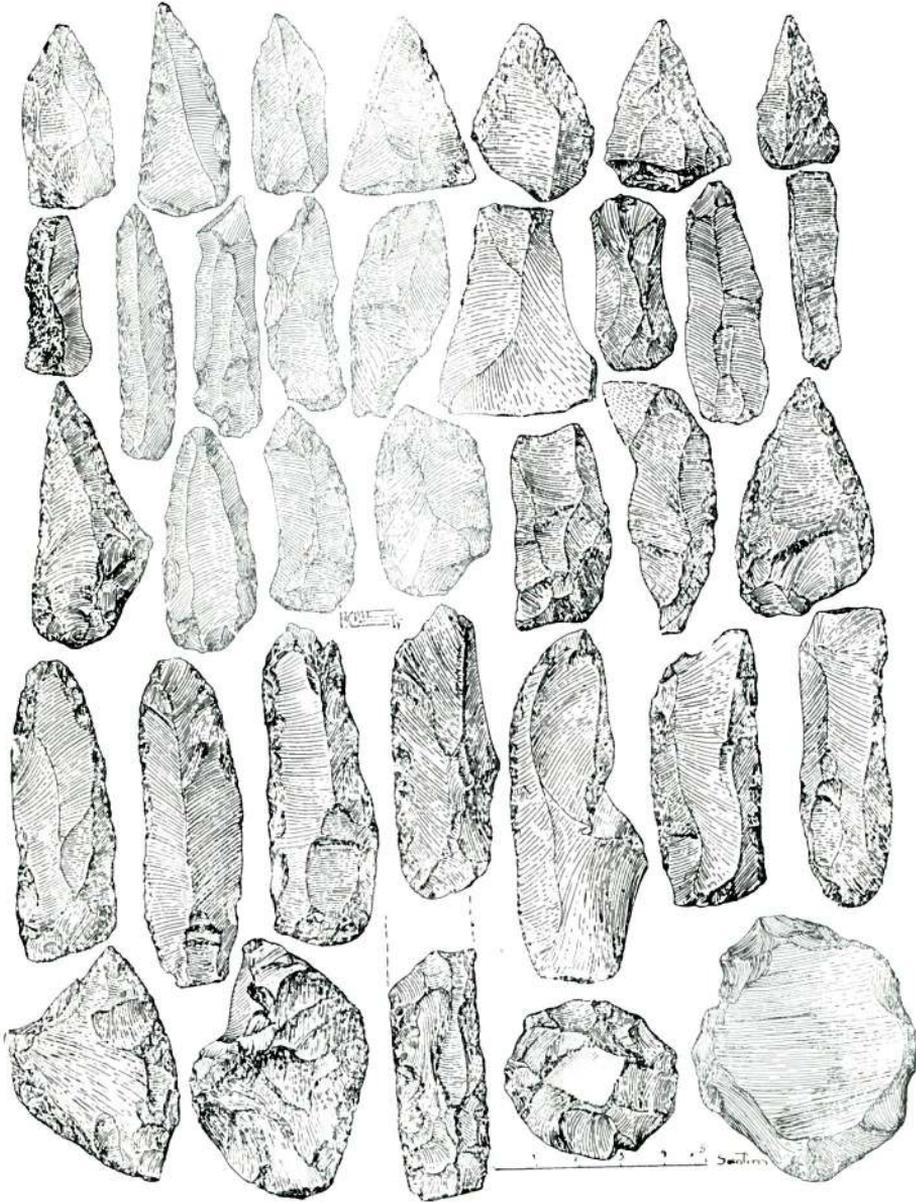
Karain Mağarası 1954 yılı hafriyat çukurundan
1-9 Bakır Çağı çanak çömlek parçaları.
10 Bakırdan yapılmış ok ucu,
(Geç olması muhtemel).



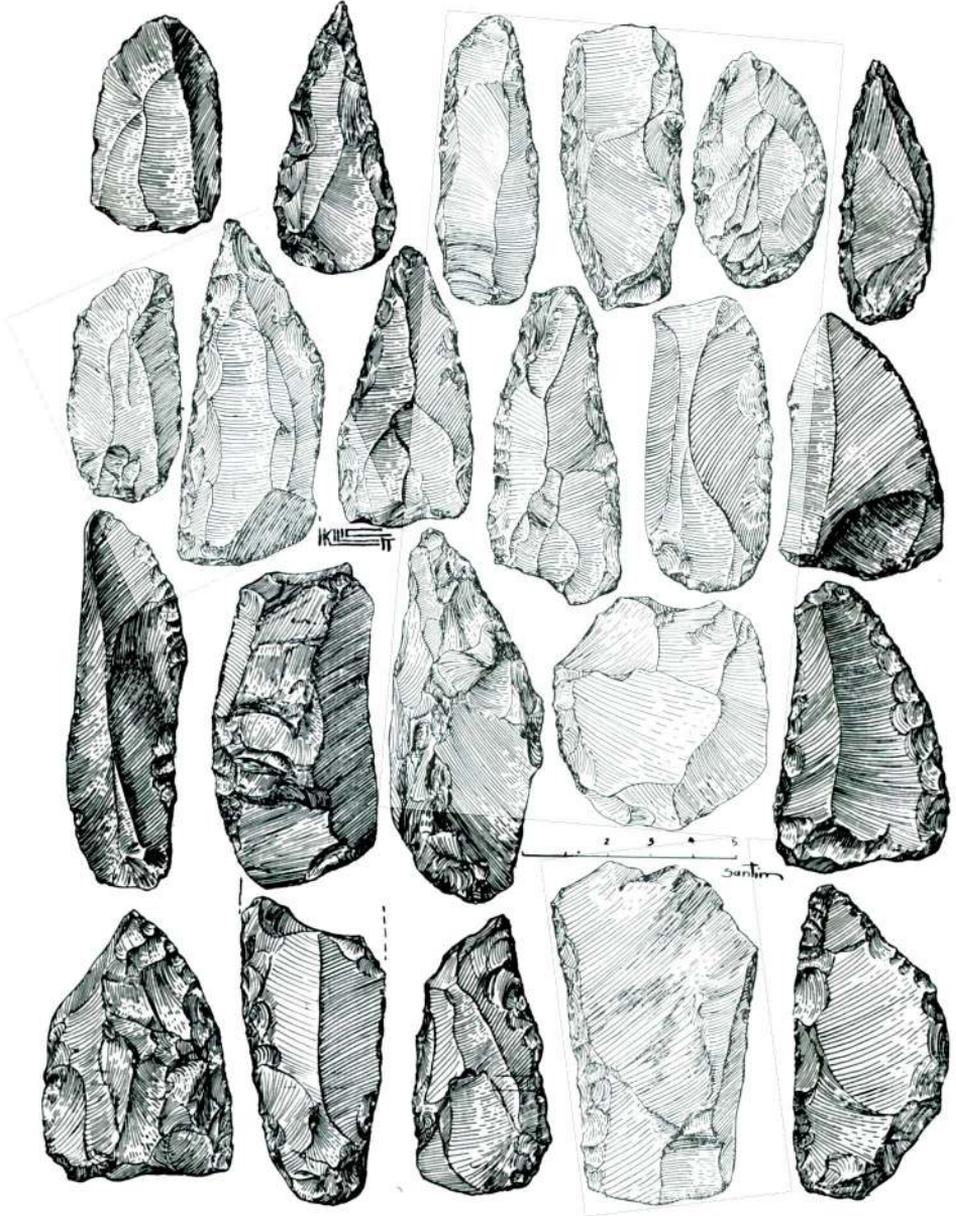
Karain Mağarası 1954 yılı hafriyat çukurundan.
Kalkolitik devre ait çanak çömlek parçaları.
(Boyalı seramik bu tabakanın üst seviyelerinden karışık çıkmıştır)



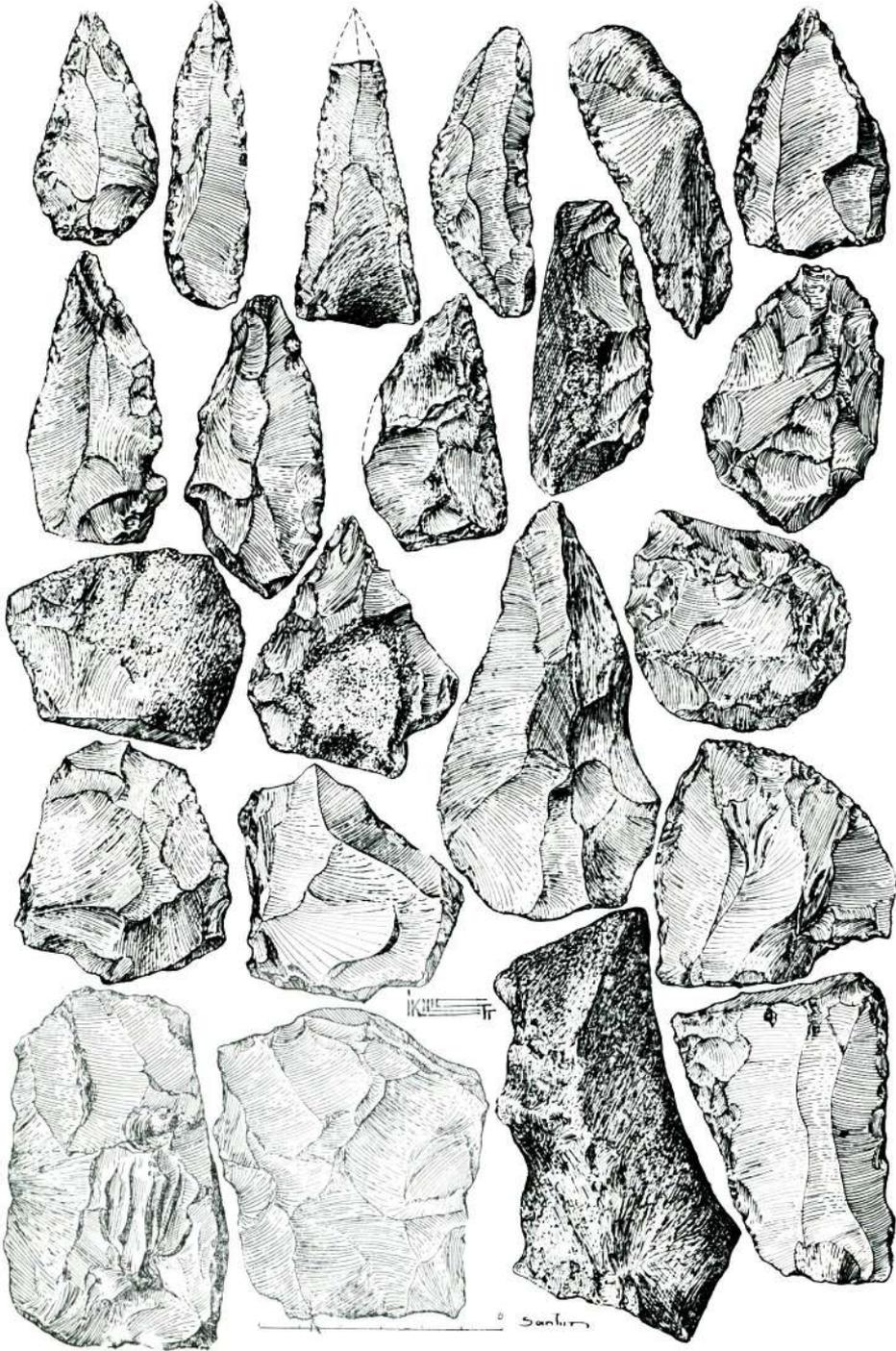
Karain Mağarası 1954 yılı hafriyat çukurundan Neolitik devre ait çanak parçaları. Dip, kenar ve kulp örnekleri.



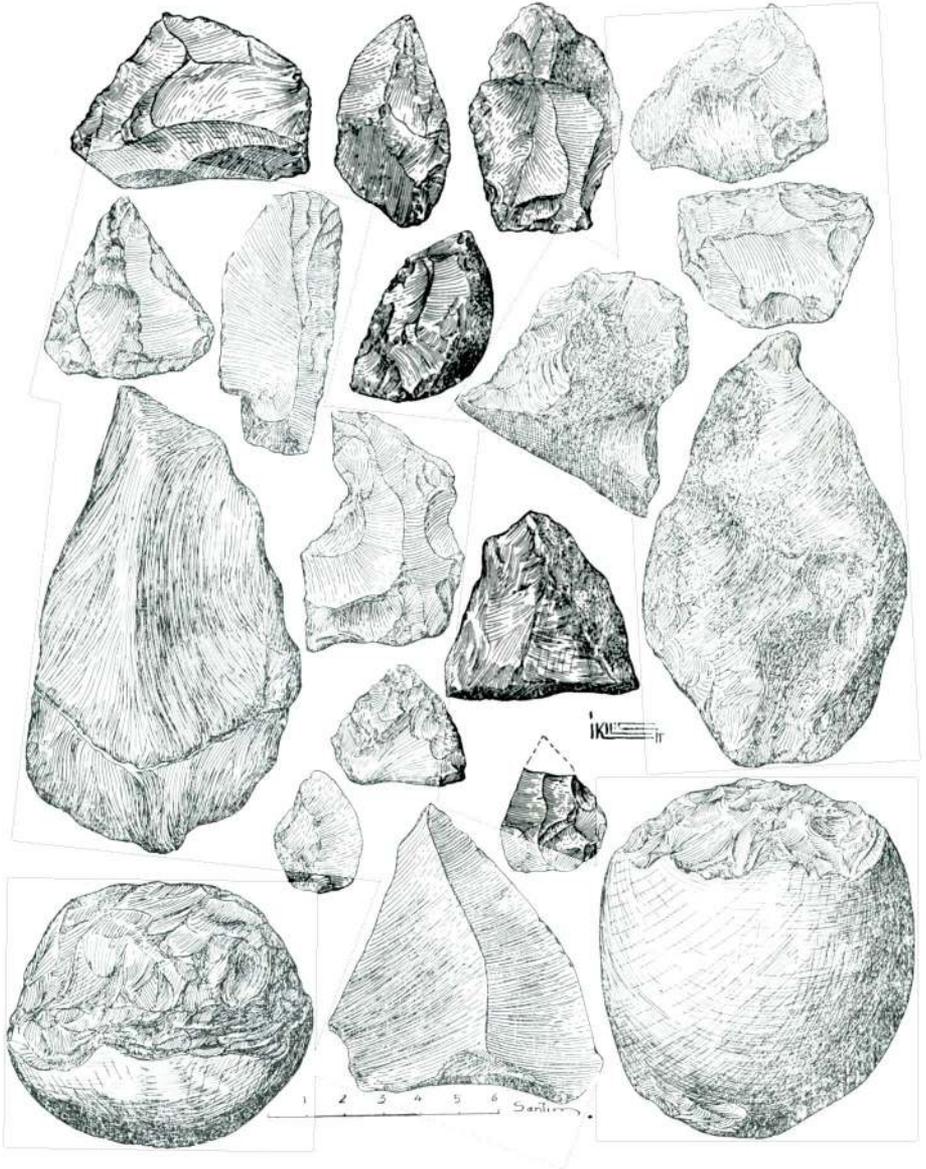
Karain Mağarası 1954 yılı hafriyat çukurundan
Üst Yontma Taş devrine (Orinyasiyen) ait sileksten yapılmış çeşitli aletler.



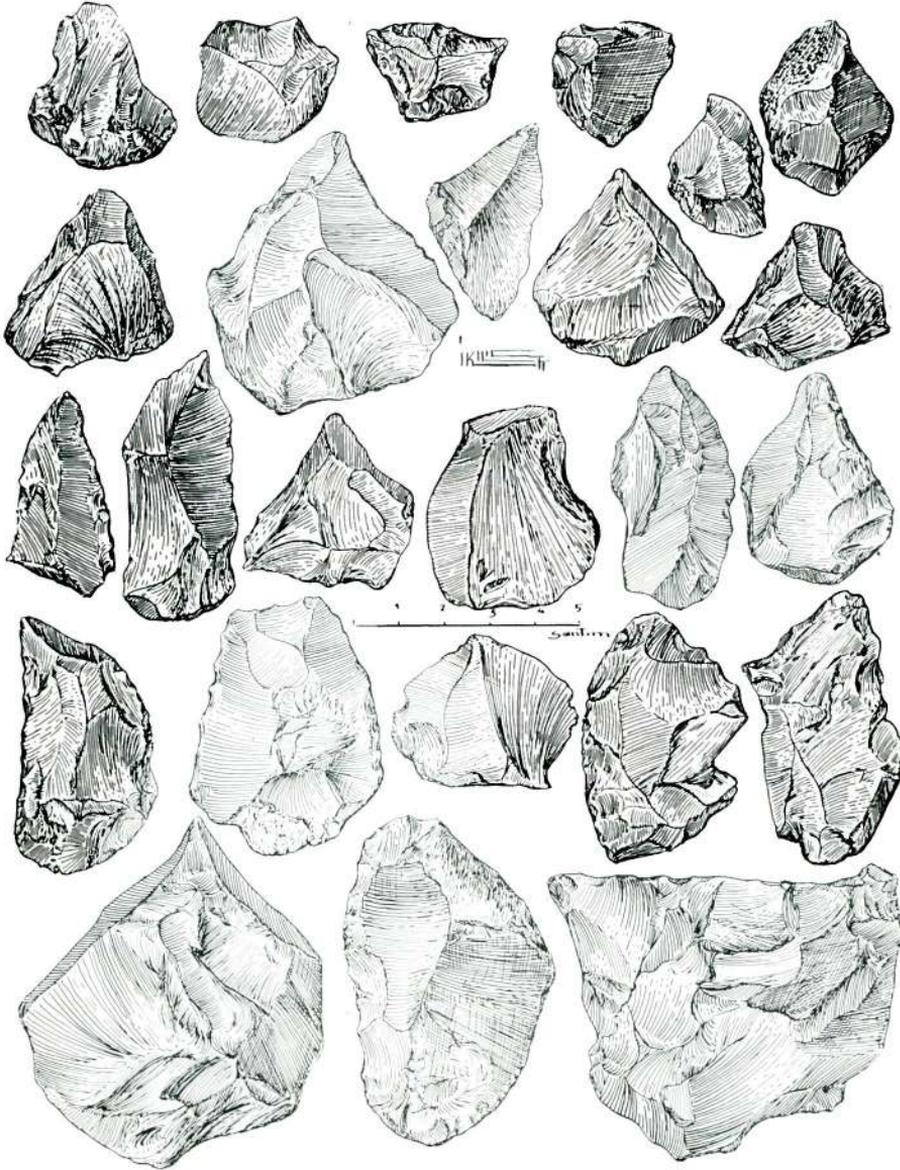
Karain Mağarası 1954 yılı hafriyat çukurundan
Orta Paleolitik, Musteriyen II sileks aletlerinden birkaç örnek.



Karain Mağarası 1954 yılı hafriyat çukurundan
Orta Paleolitik. Musteriyen I sileks aletlerinden birkaç örnek.

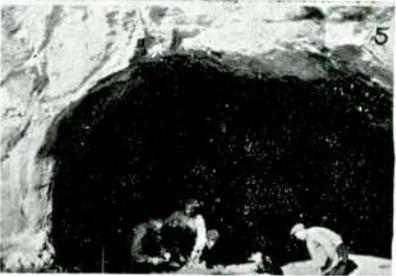


Karain Mağarası 1954 yılı hafriyat çukurundan
Fil katından meydana çıkarılan kalker elbaltaları , siliks elyumruları ve çeşitli tipik
yonga aletlerden birkaç örnek (Alt Paleolitik)



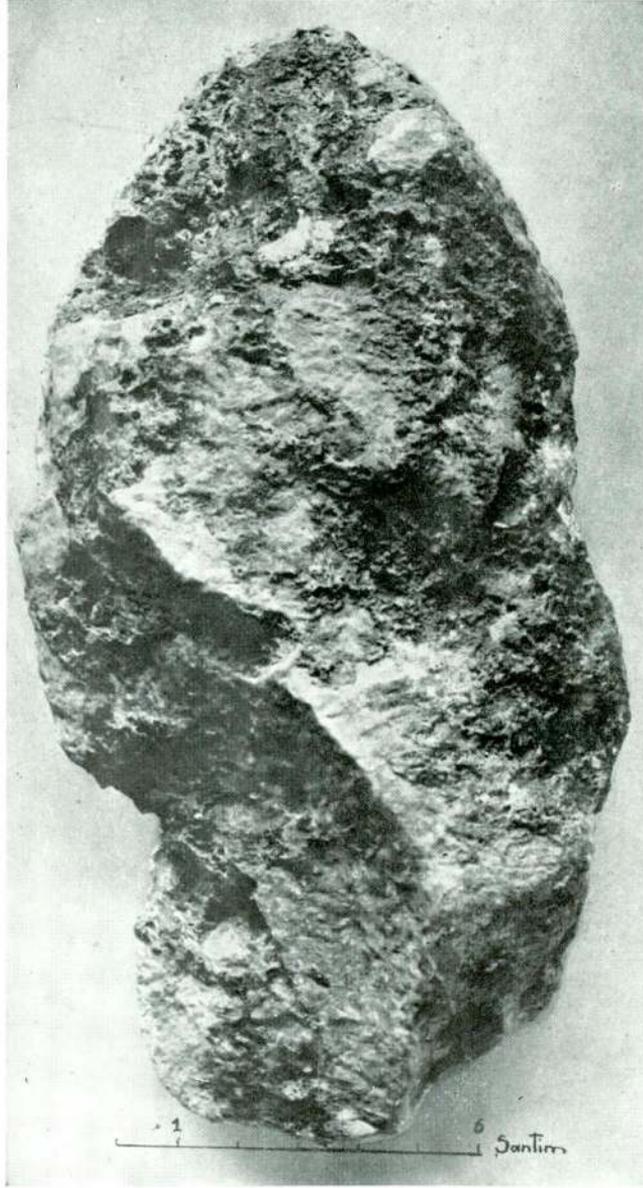
Levha IX

Karain Mağarası 1954 yılı hafriyat çukurundan
1954 yılı yarmasının sekizinci, yani en alt tabakasından çıkarılan sileks aletlerden birkaç
örnek.

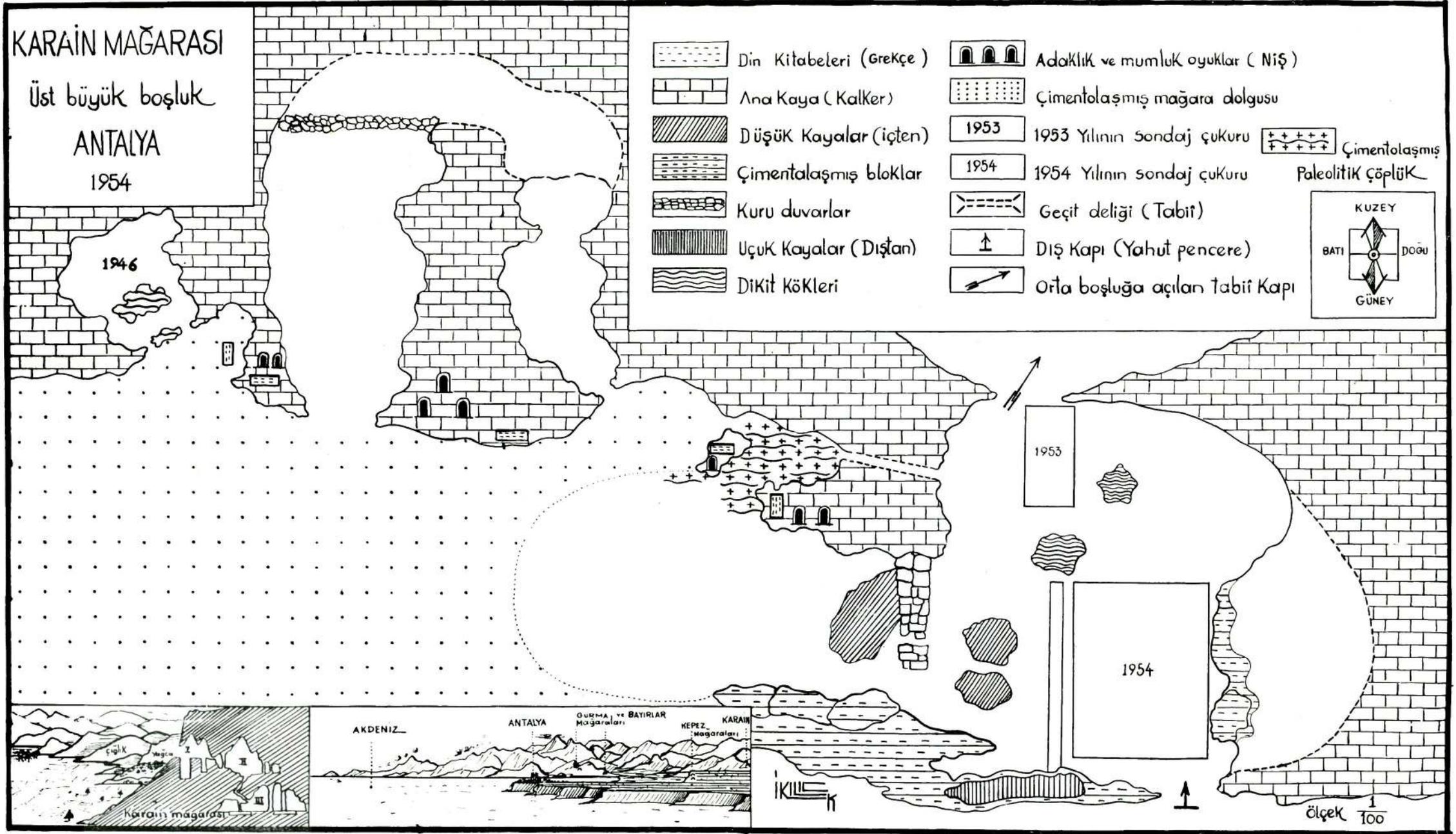


Levha X un açıklanması

- Resim 1 — Yağca köyünden bir kısım (Antalya) ve Şam Dağı.
Resim 2 — Şam Dağının Çadır tepesinde bulunan Karain mağarası.
Resim 3 — Karain mağarasının üst büyük boşluğundan bir köşe.
Resim 4 — Karain mağarasının alt büyük boşluğuna giden dikitli dar geçit.
Resim 5 — Üst büyük boşluktan diğer bir köşe.
Resim 6 — 1954 yılı hafriyat çukurunun dip kısmında (Derinlik 10 m).
Resim 7 — Kültür tabakalarını tefrikte ve iklimi mülâhazalarımnda işime yaradığım ilk defa tesbit ettiğim kat arası dikit kökleri.
Resim 8 — Paleolitik aletlerin ve fosillerin üçüncü temizliği yapılırken.



Levha XI
Karain mağarasının 1954 yılı hafriyat çukurunun Alt Paleolitik katlarında meydana çıkarılan kalkerden yapılmış bir elbaltası.



Den Sondagegraben des Jahres 1953 habe ich neben dem sich nach dem mittleren Hohlraum öffnenden Durchgang und in der Süd-
ecke der Höhle, die der tiefstgelegene Teil der Höhle ist eröffnet. Die
Ausmasse dieses Sondagegraben sind 2×4 m bei 3.64 m Tiefe. Da die
Mittel für eine weitere Aushebung erschöpft waren, sah ich mich
gezwungen, meine Forschungen in diesem Stadium abzubrechen,
ohne den eigentlichen Höhlengrund erreicht zu haben. Doch konn-
ten aus dieser Tiefe ganz eindeutige und reichhaltigere Funde der im
untersten Hohlraum festgestellten Kulturen zu Tage gefördert werden.
Verstreute, mit einer Besiedlung in keinem Zusammenhang stehende
Keramik der griechisch- römischen Periode wurde hier auch ange-
troffen. Und besonders die von der Sonne beleuchteten Wänden des
obersten Hohlraums gehauenen Kerzennischen und griechisch gesch-
riebene kleine Tafeln wiesen darauf hin, dass dieser Ort als Heiligtum,
als Versammlungsstätte gedient haben musste. Die Kupferzeit war
durch grosse, handgefertigte, bemalte und unbemalte Keramiken
noch stärker reicher vertreten. Man konnte die Aurignacien- und
die Frühaurignacien-Schichten sowie die von ihnen nur durch eine
dünne und sterile Kalktuffschicht getrennten Schichten des oberen
Paläolithikums gut wahrnehmen. In der Tat hatten die Fossilisierung
und die Verhärtung der Schichten im Frühaurignacien begonnen.
In der Mousterien II-Schicht und in der Schicht des Moustérien
I mit ihren zwei Unterschichten zeigte sich dasselbe Bild. Bei den
Steinwerkzeugen waren, was die Technik anlangt, die gewöhnlichen
Formen: Spitzen vom allgemeinen Typ des Moustérien, breite Kratzer
von runder Kontur. In den unter der Aurignacien-Schicht liegenden
Schichten des Frühaurignacien und des Moustérien wurden Werk-
zeuge angetroffen, die denen des Levalloisien, zum Teile auch des
Clactonien und Micoquien ähneln, weiters wurden Spitzen von der
Form des Abri-Audi und des Chatelperron, sowie aus Kalkstein ange-
fertigte, kleine und grosse, aber roh bearbeitete Faustkeile vom Typ
Acheuléen und Chelléen gefunden. Feuerstein Faustkeile wurden nur
in geringer Anzahl angetroffen. In diesem Graben fiel in der Fauna
der ersten Unterschicht der Moustérien-Schicht eine Änderung auf,
eine Formation, die auf ein warmes und sehr regenreiches Klima hin-
deutet. Bei dieser Grabung konnte eine prähistorische Chronologie
festgestellt werden, die, von unten nach oben oder vom Alten zum
Neuen fortschreitend, die aus zwei Unterschichten bestehende Schicht

des Moustérien I, die Moustérien II-Schicht, das Frühaurignacien, Aurignacien, das Kalkolithikum und die Kupferzeit umfasst. Dieses Ergebnis hat meine Vermutungen bestätigt.

Im Jahre 1954 habe ich meine Forschungen unter günstigeren Bedingungen fortsetzen können. Die Generaldirektion für Alte Werke und Museen konnte für die Teilnahme an der Finanzierung der Grabungen gewonnen werden. Ich betrachte es als meine Pflicht, an dieser Stelle dem geordneten von Antalya, Herrn Dr. Burhaneddin Onat, für die mir erwiesene fortgesetzte und sehr tatkräftige Unterstützung aufs tiefste zu danken, sowie der Generaldirektion für Museen beim Unterrichtsministerium meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Der Forschungsgraben des Jahres 1954 wurde südöstlich von dem des Vorjahres und am Ostrand der Höhle bei ihrer natürlichen Pforte oder ihrem Fenster ausgehoben. Seine Ausmasse sind 6×7 m; bei einer senkrechten Tiefe von 9.5 m und einer schrägen Tiefe von 10 m wurde der eigentliche Höhlenboden erreicht. Diese Tiefe wird im Ostteile der Höhle hinter den herabhängenden Blöcken noch beträchtlicher sein. Zum erstenmal ist in unserem Lande eine so dicke Höhlenablagerung angetroffen worden. In der auf der Südseite gelegenen Schicht, die hinsichtlich Beschaffenheit und Lichtverhältnisse für die Feststellung der Schichten und ihrer Unterschichten günstig ist, konnte ich 8 eigentliche Kulturschichten feststellen. Man kann diese 8 Schichten, mit geringen Unterschieden, in den restlichen drei Schnitten der Höhle verfolgen.

Auf der ersten oberen Schicht liegen zu Zement gewordene, 40 cm dicke, dem Paläolithikum zugehörige Blöcke. Da diese Blöcke erst später auf dem Boden geworfen worden waren, sollen sie nicht unter die Kulturschichten aufgenommen werden. Der im Osten dieser Blöcke, nicht mehr als 10 cm tiefe, aschige Teil, der griechisch-römische Keramik lieferte, steht erwiesenermassen in keinem Zusammenhang mit einer Besiedlung.

Aus der darunter liegenden 0.90 bis 1.10 m dicken Teilschicht wurden der Kupferzeit, dem Kalkolithikum sowie dem Neolithikum zugehörige, handgefertigte, grosse und feine Scherben und zahlreiche Feuersteinwerkzeuge vom Typ des Aurignacien zu Tage gebracht. Bei den neolithischen und den protohistorischen Keramiken zeigen die allgemeinen Formen verschiedene Typen. Eine kleine konische Schale mit Bandhenkeln, ein kleiner Halbbecher ohne Henkel, mit

Rundboden, eine langhalsige, ziemlich bauchige, innen und aussen schwarzgefütterte kleine Gefäss-Scherbe, ein innen und aussen mit brauner Farbe gefütterter und polierter, korbhenkeliger Schalenrand, innen und aussen schmutzig-weiße, nur aussen polierte und mit Henkel versehene, bauchige, in der Mitte der Bauchung vorgewölbte Schalenbruchstücke, ein langer, schwachgebauchter Gefässhals mit langen, dünnen Henkeln, sowie weitbüchige, mit Henkel versehene, ziemlich grosse Gefässe, die oben einen einzigen Knopf haben: das alles sind die Fundstücke, die zur Feststellung der allgemeinen Formen dienen. Mit ihnen sind auch noch andere Keramikstücke aufgefunden worden; solche mit matter, gelber Innenseite, auf die aber mit dunkelroter Farbe dicke Bänder und Quadrate gezogen sind; weiters solche, die aussen, auf schwarzem glänzenden Grund eckige Striche in weisser Farbe zeigen; solche, deren Innenseite dagegen hellbraun poliert ist, die auf der Aussenseite mit braunen, parallelen geraden und parallelen runden Strichen verziert sind. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass diese Keramiken vor allem in der kalkolithischen und neolithischen Schicht angetroffen wurden. In der 98 cm dicken zweiten Schicht waren keine Spuren eines Durcheinanders mehr zu bemerken. Die obersten Teile dieser Schicht weisen mit der untersten Teilschicht der ersten Schicht bezüglich Zeit, Industrie und Ablagerung Ähnlichkeiten auf. Hier fanden sich typische Aurignacienwerkzeuge. Nur in der unteren Hälfte dieser Schicht traten in der Technik des Moustérien gearbeitete Spitzen zahlreicher auf. An Steinwerkzeugen der Schicht, die wir als die des Frühaurignacien festgestellt haben, ist hinsichtlich ihrer Form eine wichtige Änderung zu beobachten. Bemerkenswert ist, dass zwischen der ersten und der zweiten Schicht eine nicht mehr als 10-20 cm tiefe, sterile Kalktuffschicht angetroffen wurde.

Die mit Einschluss einer 12 cm dicken, sterilen Kalktuffschicht mindestens 130 und höchstens 150 cm dicke, dritte Schicht weist bezüglich Farbe Aufbau, Form der Werkzeuge und fossile Tierreste eine andere Beschaffenheit auf. Der erste Teil dieser Schicht, die aus zwei Unterschichten besteht, von denen die eine 32, die andere 36 cm dick ist, enthält Werkzeuge des eigentlichen Moustérien; typische dreieckige und retuschierte Spitzen, breite und retuschierte Kratzer, retuschierte, aber sehr scharfe Spitzen, ähnlich denen des spitzen Levalloisien, dem Micoquien angehörige Faustkeile zählen

zu den originellen Formen dieser Schicht. Wenn wir auf Grund der gewöhnlichen Klingen und der für das Moustérien typischen Stücke eine Klassifizierung vornehmen wollten, so würden wir zu dem Ergebnis gelangen, dass diese Schicht dem Moustérien II zugehört. Herdstellen mit Asche, grosse Stalaktiten und kalte Fauna, weisen darauf hin, dass es in jener Periode vorherrschend kalt und regnerisch sein muss.

Bei den in den 30 cm und 40 cm dicken unteren zwei Unterschichten der Schicht III aufgefundenen Spitzen, Kratzen und Schabern ist ein Grösser- und Breiterwerden zu bemerken. Die Faustkeithen vom Typ *micoque* sind noch grösser. Grobe, aus Kalkstein angefertigte Faustkeile wurden zu Tage gebracht. Die Fauna wird grösser: Backenzähne von Bären und Pferden, ja sogar von Flusspferden wurden aufgefunden. Bodenzusammensetzung, Fauna und Industrie dieser Schicht deuten auf eine ziemlich warme und regenreiche Periode hin. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Periode gleichaltrig ist mit der zweiten Hälfte der Riss-Würm-Zwischeneiszeit. Obwohl diese Schichten hinsichtlich ihrer Kultur grobe Klingenkulturen (Levalloisien), Faustkeilchen vom Typ *Micoquien* und Faustkeile (*Acheuléen*) lieferten, ähneln die in unserer Hand befindlichen Funde im allgemeinen solchen des Moustérien I. Die bis hierher festgestellten paläolithischen Verhältnisse stimmen mit den Ergebnissen der von mir in der Karain-Höhle bis jetzt vorgenommenen Sondagen vollständig überein und bestätigen auf klare Weise an Hand eines noch strafferen, reicheren Materials meine früheren Ansichten.

Die 1.62 m dicke, in wesentlichen aus 3 Unterschichten von 54, 60, und 49 cm Dicke bestehende Schicht IV unterscheidet sich, was Bodenzusammensetzung, Bodenfarbe, Beschaffenheit der Steinwerkzeuge und der Fauna anlangt, von den bisher beschriebenen Schichten. Die Ablagerung der obersten und der untersten Unterschicht der Schicht IV ist rötlich, zum Teil rosa-gelb und hellbraun. Die zwischen beiden liegende Mittelschicht von 60 cm Dicke hingegen mit ihren stellenweise schwarzen, blauen und roten Farbtönen erinnert einen fast an eine Malerpalette. Sie ist von sehr lockerer Struktur. Sie deutet auf das Vorherrschen eines im allgemeinen sehr heissen, sehr regenreichen, richtiger gesagt tropischen Klimas hin. Aus dieser Schicht sind in Kalktuffhüllen eingebettete grobe Werkzeuge, Faustkeile, nicht retuschierte, grosse und oft kleiner werdende,

verschiedenartige Werkzeuge regelmässiger Kontur aus abgeschlagenen Silexstücken und gebrauchten, grosses rundes Geröll aus weissem Kalkstein zu Tage gefördert worden. Zu den wichtigsten Fossil-Funden, die wir machten, gehören ein mit unendlicher Mühe und unter Aufwendung grösster Sorgfalt geborgener Stosszahn eines Elefanten (*elephas antiquus*), sowie Backenzähne von Flusspferd und Panther (*felis pardus*). Nun bestand gar kein Zweifel mehr: wir arbeiteten in einer, was das Klima anlangt, wirklich sehr günstigen, sehr ergiebigen Schicht. Wenngleich auch die Möglichkeit besteht, diese Schichten in ein sehr altes Moustérien, und in Anbetracht der groben Klingenkultur als Levalloisien zu datieren so finden sich in dieser Schicht Spuren die auf ein gesondertes und eigenes Unter-Paläolithikum hindeuten. Dass nur sehr wenige Faustkeile aus Feuerstein in unsere Hand gelangten, liegt an dem Umstand, dass es in der Umgebung keine Feuersteinlager und kein Geröll gibt. Aus der Konstitution der von uns aufgefundenen Werkzeuge geht hervor, dass die Menschen jener Periode auf der Suche nach Feuerstein bis in das gebiet von Elmalı gegangen sind. Es war für die Menschen jener Zeit ein sehr kühnes Unternehmen, den fürchterlichen Gefahren trotzend, sich aus den sehr dichten Wäldern bis in jenes Gabel (von Elmalı) zu begeben. Wenn die Menschen dieser Schicht guten Feuerstein zur Verfügung gehabt hätten, so hätten sie auch die typischen Faustkeile hergestellt. Es hat sich heraus gestellt dass einige aus Feuerstein hergestellte Faustkeile diese Technik aufweisen. Die von den Bewohnern dieser Höhle besonders in der Kultur-Industrie des mittleren und des oberen Paläolithikums, in Abschlagen, Retuschieren, Formen, Zähnen und Schleifen gezeigte Geschicklichkeit ist jener der bis jetzt in Anatolien an der Oberfläche, in Terrassen und Höhlenablagerungen gefundenen Klingen bei weitem überlegen. So war es unerlässlich unsere technisch unvollkommenen früheren Funde mit den überlegenen Funden aus der Karain-Höhle, die für die Datierung eine wichtige Rolle spielen, zu vergleichen. Ich finde es angezeigt, die mit dem Chelléen und dem Acheuléen gleichzeitige Schicht, die eine Anatolien eigene Besonderheit aufweist, als unteres Paläolithikum aufzufassen, und ich vermute, auf das Klima gestützt, dass die Bildung der oberen und der mittleren Teile dieser Schicht in die erste Hälfte der Riss-Würm-Zwischeneiszeit, die der unteren Teile dieser Schicht in die Endphase der Riss zu setzen ist.

Die mindestens 82 cm und höchstens 113 cm dicke, harte ins Grünliche spielende dunkelbraun aussehende Schicht V ist steril. Es ist heute noch nicht möglich, an Hand der vereinzelt aufgefundenen Klingen diesen Teil eindeutig einer Kultur zuzuweisen. Aus der Konstitution der Ablagerung ist zu erkennen dass damals ein kaltes Klima vorgeherrscht haben muss. Es liegt in Rahmen des Wahrscheinlichen, dass sich diese sterile Schicht in einer der Riss-Eiszeit entsprechenden Zeit gebildet hat. Es wurden keinerlei Spuren angetroffen die auf eine Besiedlung dieses Teiles der Höhle hinweisen würden.

Die unter der sterilen Schicht zu Tage tretende Schicht VI ändert plötzlich die Farbe. Die eine Höhe von 127 cm erreichende Schicht zeigt keine Unterschichten. Wenn man von einem rötlich-schwarzen Teile absieht, der sich in der Westecke des Grabens befindet und der an die Beschaffenheit der mittleren Unterschicht der "Elefanten-Schicht" erinnert, fällt einem die Einheitlichkeit ein Bau dieser Schicht auf. Manche Stellen dieser Schicht sind so hart, dass sie die Spitzhacke verbiegen. In dieser Schicht nehmen die Werkzeuge aus Feuerstein plötzlich zahlenmassig zu. Unter diesen Werkzeugen fanden sich retuschierte und fein gearbeitete Spitzen sowie Kratzer. Die aus Kalkstein hergestellten Faustkeile haben an Grösse sehr zugenommen. Unter ihnen gibt es auch solche mit Schnabel, breite und mit einem Stiel versehene, sowie solche die von Natur aus diese Form hatten. Die Fauna ist ebenso reich vertreten wie in den Schichten III und IV. Hinsichtlich ihrer Art ähnelt sie der warmen Fauna der "Elephanten-Schicht" der Schicht IV. Versteinerte Kopolithen von Löwen und Hyänen, Vorderbein und Zehenknochen von Bären, Überreste von Skeletten grosser Vögel und halbe Unterkiefer mit nur wenigen Zähnen eines zur Familie der Hunde gehörigen Tieres und einer Art Panther der Familie der Katzen: all dies ist aus dieser Schicht zu Tage gefördert worden. Man konnte an den Funden ersehen, dass man wieder in ein warmes Klima geraten war. Weil in der vorliegenden, Schicht eine sterile unterschicht vorhanden ist, die darauf hinweist, dass wir es mit einem der letzten Riss-Eiszeit gleichaltrigen Klima zu tun haben, bin ich überzeugt, dass wir nicht fehlgehen wenn wir vermuten, dass dieser Teil gleichaltrig ist mit der Endphase der vorher gelegenen Mindel-Riss-Zwischeneiszeit; weiters, dass ein Klima bestanden haben muss, das anfangs warm, aber gegen das

Ende zu gemässigt gewesen sein muss. Obwohl wir auch Formen aufgefunden haben, die sich mit der Clacto-Levalloisien und Chel-léen-Industrie vergleichen lassen, haben wir doch eine Industri vor uns, die mit keiner von ihnen; einzeln genommen, als gleichaltrig bezeichnet werden könnte. Obwohl diese Schicht hinsichtlich ihrer Industrie im Rahmen des unteren Paläolithikums zu behandeln wäre, hat sie uns doch eine Anatolien eigene, alte Klingenkultur beschert. Bei den späteren Grabungen werde ich besonders das neuaufgetauchte Problem im Auge behalten. Mit reicheren Mitteln, breiteren und tieferen Grabungen wird dieses Problem zu lösen sein und man wird ihnen einen Namen geben können. Unzulängliche Mittel und seichte, oberflächliche Grabungen sind nichts als Energie- und Zeitverschwendung.

Die mindestens 37, höchstens 74 cm tiefe, zuerst dunkle, dann rosa werdende Schicht VII weist hinsichtlich ihrer Konstitution, Fauna und ihren klimatischen Bedingungen eine grosse Ähnlichkeit mit der Schicht VI auf. Eine Unterschicht bilden nur die kleiner und einfacher werdenden Feuersteinwerkzeuge. Man wird nicht fehlgehen, schon jetzt diese Kultur als eine alte Phase der Schicht VI zu bezeichnen.

Die durchschnittlich 120 cm dicke Schicht VIII ist die unterste Schicht unseres Grabens. Sie ruht unmittelbar auf dem eigentlichen Höhlenboden auf und hat eine dunkle Farbe angenommen. Unter dem enormen Druck der darüber befindlichen Schichten und unter der Einwirkung des kalkhaltigen Wassers ist sie noch härter geworden. In ihrer Konstitution befinden sich ziemlich grobe Sandkörner, eine Anzahl verstreuter, schwarzer, richtiger gesagt, verbrannter Stellen, Dieses durch den Druck hervorgerufene natürliche Geschehen hat die Werkzeuge und die fossilen Knochen geschwarzt. In der Fauna dieser Schicht ist eine beträchtliche Verkleinerung zu beobachten.

Der Bär ist auch in dieser Schicht vertreten. Wir sehen uns geradezu einer Mikro-Industrie und einer Mikro-Fauna gegenüber. Besonders Gras und Früchte fressende, in Baumhöhlen und Felsen lebende Nagetiere bilden die Mehrheit. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese vollkommen selbstständige Höhlenbodenschicht-Industrie eine mit dem vor- Unterpaleolithikum gleichaltrige Klingenkultur ist.

